

Von den Drakensbergen bis zum Indischen Ozean

Auf Orchideensuche in KwaZulu Natal und Mpumalanga

19. Januar – 7. Februar 2006

TEIL II

Mittwoch, 25. Januar

Der nächste Tag beginnt sonnig, endlich schönes Bergwetter. Wir packen schleunigst unsere Sachen, denn heute Abend werden wir schon wieder woanders schlafen. Dann stellen wir den Wagen am öffentlichen Parkplatz am Fuße des Thendele

Camps ab, zahlen einen kleinen Obolus an den Parkplatzwächter und machen uns auf dem Tugela River Walk auf den Weg Richtung Amphitheater. Wie der Name schon sagt, folgen wir dabei dem Tugela (oder Uthukela) river. Wir werden sehen, ob wir es bis zum Fuße des hohen Wasserfalls schaffen. Das hängt weniger von unserer Kondition ab als von der Menge an Fotomotiven unterwegs. Und davon gibt es wieder mal reichlich. Schon nach wenigen Minuten erreichen wir etwas schattigere Bereiche, und prompt gibt es hier wieder *Liparis bowkeri*. Auch die schönen *Disperis fanniniae* finden wir wieder, dazu dann einige knospende Orchideen, die wir zunächst nicht zuordnen können. Aber zu unserer großen Freude entdecken wir nach näherer Suche dann einige blühende Exemplare, es ist wieder eine *Habenaria*, von der es in Südafrika immerhin rund 30 verschiedene Arten gibt. Sie gehört damit zu den artenreichsten Gattungen hier. Diesmal ist es *Habenaria malacophylla*. Das bedeutet: Rucksack schon wieder runter, Fotoapparat raus, Speicherkarten quälen.



Tugela River walk: Tugela und Amphitheater mit dem Sentinel

Der weitere Weg führt uns dann an stark sonnexponiertem Grasland mit einzelnen *Proteas* vorbei. Und am Weg dann eine weitere *Habenaria*, die ebenfalls gerade die ersten Blüten geöffnet hat. Dies hier ist aber ganz eindeutig eine andere Art,

schlankwüchsig mit grasartigen Blättern und grünen Blüten, im Gras kaum zu entdecken. Zuordnen können wir sie im Gelände nicht, dazu fehlt uns einfach die nötige Erfahrung. Es ist sehr wahrscheinlich *Habenaria filicornis* (früher *H. chlorotica*). Eindeutig bestimmen können wir dagegen einige wenige *Neobolusia tysonii*, ein echter Volltreffer. Es wird der einzige Platz unserer Reise sein, wo wir diese, sehr an eine Orchis erinnernde und dennoch unscheinbare Art entdecken werden. Die Wanderung selbst ist sehr schön und bietet immer wieder tolle Ausblicke auf Landschaft, den Tugela river und das Amphitheater. Weiter bachaufwärts quert der Weg wieder mehrere kleine Wäldchen. Es sind Überbleibsel des ehemals wohl geschlossenen Waldbestandes hier. Und prompt finden wir wieder die dazu passenden Orchideen, insbesondere schöne Gruppen von *Disperis fanniniae* und *Huttonea fimbriata*. Die hier ebenfalls vorkommende und noch beeindruckendere *Huttonea grandiflora* finden wir dagegen leider nicht. Nach unserer Literatur liegt ihre Blütezeit auch 2-3 Wochen später. Also vermuten wir, sie blüht einfach noch nicht. Auf dem Weg notieren wir weitere Orchideenarten: *Corycium nigrescens*, *Corycium nigrescens*, *Disperis renibracteata* und *Satyrium longicauda*.

S 11 *Liparis bowkeri* (zerstreut)
 Disperis fanniniae
 Habenaria malacophylla
 Habenaria filicornis (=chlorotica) (Einzelex.)
 Neobolusia tysonii (5 Ex.)
 Huttonea fimbriata
 Corycium nigrescens
 Disperis renibracteata
 Satyrium longicauda 2

Kurz nach 16 Uhr machen wir uns dann mit unserem Bus auf den Weg zum Giant Castle National Park und haben schon wieder dasselbe Problem. Um 19 Uhr schließen die Tore, und wir sind schon wieder recht spät dran. Aber wir haben vorgesorgt und die Dame an der Rezeption heute Morgen gebeten, dort anzurufen, dass wir auf jeden Fall kommen. Kein Problem sei das, das Tor sei bis 19 Uhr sowieso offen und das Personal bleibe darüber hinaus, bis alle gemeldeten Gäste angekommen seien. Allerdings würde nach 19 Uhr eine kleine Gebühr anfallen. Das werden wir wohl in Kauf nehmen müssen, sind aber guten Mutes, dass es heute locker innerhalb der regulären Öffnungszeiten reicht. Schließlich haben wir nach unseren Beschreibungen nur rund 2 Stunden Fahrt vor uns und wir wollen nicht schon wieder eine Extrawurst. Bei den berühmten Höhlen mit den bushman's paintings zwischen Visitor Center und Parkeingang müssen wir aber doch noch anhalten. Während ein Führer scheinbar ganz zufällig bereits auf Uli wartet, schaue ich mich in den Flächen links und rechts der Straße ein bisschen um. Das auch deshalb, weil ich das voll bepackte Auto nicht alleine auf dem Parkplatz stehen lassen möchte. Und es gibt auch Orchideen hier, wobei eine Art offensichtlich noch nicht blüht. Es ist mit Sicherheit etwas anderes als das bisher gesehen, braucht aber wenigstens noch 10-14 Tage bis zur Blüte. Eine weitere kleinwüchsi-

ge Art hat ebenfalls erst sehr kleine Knospen. Eine Bestimmung ist nicht möglich. Dann geht's aber zügig weiter. Wir fahren durch Bergville und suchen eine Apotheke, damit Uli seine Ration Lariam besorgen kann, denn man hat uns eine Malaria-phophylaxe für den zweiten Teil unserer Reise an der Ostküste empfohlen.

- S 12 *Corycium nigrescens* (Einzelex.)
 Habenaria dives (verblüht)
 Kleinwüchsige Art (3 Ex., knospend)
 Sehr hochwüchsige, schlanke Art (3 Ex., knospend)

Es ist viertel Neun, wir sitzen bei Kerzenlicht auf der Terrasse vor dem Chalet Nr. 31 im Giants Castle Camp, trinken voller Genuss ein Bier, während vor unserer Hütte die Fledermäuse jagen. Romantisch, gell? Bis wir soweit waren, war es allerdings noch eine ziemliche Aufregung. Von wegen Zwei Stunden Fahrzeit, über drei sind es geworden, nicht zuletzt wegen der schlechten Straße und der Ortsdurchfahrten, wenn man die Ansammlungen von Hütten so nennen darf. Übersät mit Schlaglöchern aller Art und flanierenden Zulu und Haustieren ausgestattet war an ein zügiges Fahren nicht zu denken. Dabei sah es zuerst noch ganz gut aus. Eine schmale Straße zwar, aber gut befahrbar. Dann aber kamen uns Orchideen in die Quere, natürlich wieder mal dann, wenn wir es eigentlich nicht brauchen können. In der tief stehenden Sonne stand da nämlich plötzlich eine überraschend große Zahl blühender Orchideen an der Straßenböschung. Und auch wenn wir in Eile waren, da mussten wir doch anhalten und uns wenigstens 30 Minuten und damit vergleichsweise kurz umsehen. Das sollte dann gerade noch reichen bis 19 Uhr. Ein sehr schöner Standort ist das, wobei die Exemplare hier auffällig mastig sind und wir anfangs sogar zweifeln, dass es dieselben Arten sind die wir schon gesehen haben.

- S 13 *Disa patula*
 Satyrium longicauda 2

Dann ging's weiter, die Straße wurde noch schmaler und die Löcher häufiger und tiefer. Und es wurde immer dunkler, die Gegend immer düsterer. Da beschleicht einen schon ein etwas mulmiges Gefühl. Was, wenn die Karre plötzlich schlapp macht? Aber vermutlich bin ich als verwöhnter Mitteleuropäer viel zu ängstlich. Um Halb Acht und bei Dunkelheit waren wir schließlich am gate, das tatsächlich noch besetzt war. Man hat schon auf uns gewartet, sagt der Kollege und zeigt uns die Liste, auf der unsere Namen noch nicht durchgestrichen waren, wie übrigens einige andere auch, so dass wir vermutlich nicht mal die letzten heute sind. Und die Strafgebühr wurde natürlich auch fällig. Die aber zahlen wir gerne um in den gut beschützten Nationalpark fahren zu können und nicht irgendwo außerhalb zwischen Wellblechhütten im Wagen schlafen zu müssen. Die Kollegen händigen uns gleich einen Lageplan und den Schlüssel zu unserer Bude aus, weil die Rezeption natürlich nicht mehr besetzt ist. Auch hier also klappt die Organisation vorbildlich. Das aber war noch nicht alles. Denn jetzt mussten wir bei völliger Dunkelheit noch

unser Häuschen suchen. Völlig ohne Straßenbeleuchtung, ein Wirrwarr von Wegen und Hütten. Es dauerte, bis wir endlich den Stellplatz unserer Hütte gefunden hatten; letztlich erst mit Hilfe einer Taschenlampe konnten wir die Nummer unseres Hauses identifizieren. Und mit Taschenlampe haben wir dann unsere Koffer die Stufen hoch geschleppt. Aber dann war es endlich geschafft.

Nach dem Bierchen, das heute besonders gut tut, kommt dann noch eine kleine Kocheinlage, wobei wir die bewährte Einteilung beibehalten. Ich koche, Uli räumt dann wieder auf. Satt und müde verfallen wir dann in tiefen Schlaf.



Giants Castel hutted camp: Genügend Platz zum Trocknen der Klamotten

Donnerstag, 26. Januar

Am nächsten Morgen bestätigt sich dann unser gestriger Eindruck. Dieses Camp liegt noch schöner in der Bergwelt der Drakensberge als die bisherigen, gut eingliedert in die herrliche Landschaft. Und offensichtlich haben wir auch eine besonders schöne Aussicht erwischt. Und auch die Einrichtung ist perfekt, Küche, Schlafraum, offener Kamin, sogar ein Fernseher ist da, aber den brauchen wir ja wie

immer nicht. Wirklich gut gemacht ist das hier. Nach dem Frühstück, das wir diesmal rechtzeitig besorgt hatten um nicht wieder von unseren Tabletten leben zu müssen, werden noch ein Paar Klamotten gewaschen, dann melden wir uns an der Rezeption an. Und bei dieser Gelegenheit stöbern wir gleich ein bisschen im Shop herum, der gut sortiert ist. Besonders aufmerksam durchforschen wir das Bücherregal und entdecken zwei schöne Bilderbücher der Blumen der Drakensberge beziehungsweise der Provinz Kwazulu Natal. Auch viele Orchideen sind darin abgebildet. Das muss jetzt sein, auch wenn der Koffer bereits ohne die Bücher schwer genug ist. Wir erfahren auch, dass die rund 34.600 Hektar Fläche um den 3.463 Meter hohen Giants Castle bereits 1904 unter Schutz gestellt wurden. Die Gipfel des Giants Castle gehören übrigens zu den heiligen Bergen der Zulu, auf die man nicht mit dem Finger, sondern nur mit der Faust zeigen darf, was wir allerdings erst nach unserer Rückkehr nach Deutschland lesen werden.

Es ist bereits 10 Uhr, als wir den Rucksack gepackt haben und von unserer Hütte aus zur ersten Exkursion aufbrechen. Der Weg führt uns bei schönem Wetter hinüber Richtung Süden. Aber schon kurz nach dem Camp stehen die Orchideen zahlreich in der Wiese. Besonders freut uns eine neue Art, *Habenaria laevigata*. Sie ist stattlich und die Blüten leuchtend grün, sehr hübsch sieht das aus. Und auf dem weiteren Weg dann weitere Arten links und rechts des Weges. Ein herrliches Orchideenparadies ist das hier. Möglicherweise hängt's damit zusammen, dass es hier vor einigen Jahren gebrannt hat. Etwas weiter entdecken wir zu unserer großen Freude zwei blühende *Eulophia calanthoides*. Ihre Blätter sind so breit wie die unserer *Iris pseudacorus*, und ich kann's am Anfang gar nicht glauben, dass das eine Orchidee sein soll. Aber die Blüten verraten sie natürlich. Ein herrliches Gelb ist das. Zu verdanken haben wir diese Pracht vermutlich dem Feuer, das das Gebüsch vor wenigen Jahren zum Teil niedergemacht hat und so Platz geschaffen hat für allerlei Kräuter. Besonders beeindruckend auch eine Lilie, *Nerine augustifolia*. Etwas weiter dann eine herrliche Wiese, auf der wir unsere bislang schönste *Satyrium*art entdecken, *Satyrium cristatum*. Ihre Blüten sind zweifarbig weiß-dunkelrot, eine besonders hübsche Farbkomposition. Zu erwähnen ist hier, dass die seitlichen Sepalen bei allen Exemplaren im rechten Winkel zum mittleren Sepalum abstehen und vollkommen gerade sind (Sippe 2, Fototafel!). Ich sage das deshalb, weil wir bereits Pflanzen gesehen haben, bei denen die seitlichen Sepalen stark nach vorne gebogen sind und fast das mittlere Sepalum berühren (Sippe 1). Gleich dabei auch noch *Eulophia calanthoides*, eine weitere neue Art. Und auf einem moosüberzogenen Felsen entdecken wir dann noch einen Massenbestand an *Stenoglottis fimbriata*, noch dazu gut zu fotografieren.

Wir sind noch mit Fotografieren beschäftigt, als gegen 12 Uhr die ersten Tropfen fallen. Scheint so, als gäbe es heute einen typischen Drakensberg-im-Sommer-Tag. Immer dunkler werden die Wolken, bis schließlich der Regen stärker wird und die ersten Blitze zucken. Zeit für die Rückkehr zur Hütte. Gerne hätten wir uns heute noch etwas länger umgesehen. Aber wir sind selbst schuld, hätten ja früher aufbrechen können.

S 14 *Habenaria laevigata* (zerstreut)
 Satyrium longicauda 2 (zerstreut)
 Disa patula
 Disa brevicornis
 Disperis renibracteata
 Habenaria lithophila 1
 Eulophia calanthoides (2 Ex.)
 Eulophia clavicornis
 Satyrium cristatum 2



Stenoglottis fimbriata kommt mit wenig Humus aus

Um halb Zwei sitzen wir also wieder auf der Terrasse und trinken unser Bier, während um uns herum der Regen herunterprasselt und die Blitze zucken. Das Berg-Königreich Lesotho dürfte vermutlich heute wieder ordentlich durchgeschüttelt werden. Langsam verstehen wir, warum hier pro Jahr 2.000 Millimeter Niederschlag - vornehmlich im Sommer - zusammenkommen. Wir sind nicht sehr zuversichtlich, dass das heute noch was wird. Aber abwarten. Um 16 Uhr donnert und regnet es noch immer. Aber wir sind zappelig, haben wir uns doch ein großes Programm für diese Gegend vorgenommen, offensichtlich aber ohne das Wetter zu

berücksichtigen. Also ziehen wir uns wieder unsere schon fast wieder trockenen Regenklamotten an und fahren aus dem Park hinaus nach Osten Richtung Ebene. Wir hoffen, dass etwas außerhalb der Berge nicht ganz so schlechtes Wetter ist als hier mitten drin. Leider trifft dies nicht zu, es regnet überall wo wir hinsehen. Ganz langsam fahrend entdecken wir am Wegesrand wenigstens zwei weitere, für uns neue Orchideenarten. Besonders beeindruckend sind einige *Habenaria clavata*. Die Blüten mit Spornen von bis zu 5 Zentimetern Länge und Petalen, die als bis zu 4 Zentimeter große Hörner ausgebildet sind, sind eine Pracht. Schon beeindruckend, welche Variabilität es auch innerhalb der Gattung *Habenaria* gibt. Und auch die herrlichen *Brunsvigia grandiflora* müssen fotografiert werden. Von der Gattung *Brunsvigia*, die zur Familie der Lilien gehört, gibt es übrigens mehrere, sehr ähnliche Arten. Alle sind auffallend großwüchsig halbkugelig und schon von der Ferne erkennbar.

S 15 *Habenaria clavata*
 Habenaria galpinii (Einzelex.)
 Satyrium neglectum (27. Januar)

Da es weiterregnet, beschließen wir schließlich, in unsere trockene Hütte zurückzufahren. Trotz des Sauwetters waren wir heute sehr erfolgreich. 8 neue Arten, das kann sich sehen lassen! Und da es in diesem Camp auch ein Restaurant gibt, beschließen wir den Tag heute etwas vornehmer. Unsere Küche bleibt kalt und Uli muss nicht abspülen. Die Bedienung ist freundlich, das Abendessen vorzüglich, ebenso wie der Wein. Auch die Atmosphäre passt. Na also, geht doch. Es stört uns hier drin nicht die Bohne, dass es draußen heftig weiterregnet. Den Rückweg zu unserem Häuschen finden wir jetzt auch bei Regen, wenn uns der Wein nicht einen Strich durch die Rechnung macht.

Freitag, 27. Januar

Die ganze Nacht durch hat es offensichtlich geregnet. Heute Morgen aber haben sich die Wolken in die Berglagen zurückgezogen. Was das bedeutet, wissen wir jetzt: Schnell ins Gelände, denn die nächsten Gewitter werden nicht lange auf sich warten lassen. Da das Gras noch patsch nass ist, müssen wir schon wieder unsere Regenklamotten anziehen, was deshalb sehr unangenehm ist, weil man darin saumäßig schwitzt und schon nach einer halben Stunde ist es egal, ob man von außen oder von innen nass geworden ist. Wir nehmen wieder ein Stück des Weges von gestern, biegen dann aber an dem vorbildlichen, steingemauerten Wegweiser ab Richtung Langelibalele-Pass. Erste Station ist dann ein Waldrest in einem der Seitentäler. Von hier haben wir ebenfalls Fundmeldungen. Sehr weit sind wir noch nicht gekommen, da fallen schon wieder die ersten Tropfen, diesmal schon um halb Elf und damit für unseren Geschmack etwas zu früh. Der Regen wird dann schnell heftiger und es hat gar keinen Wert, weiter hinauf in die Berge zu steigen. Also kehren wir etwas frustriert wieder um.

Und am Rückweg entdecken wir unmittelbar am Weg und etwas versteckt hinter dichtem Gras noch eine *Eulophia ovalis* und eine der herrlichen, aber etwas unangenehm riechenden *Corycium magnum*. Auf dem Weg hinauf hatten wir beides glatt übersehen. Schade bloß, dass es regnet und damit unser Engagement zum Fotografieren doch etwas leidet. Richtung Camp lässt dann der Regen überraschenderweise spürbar nach, so dass wir uns wenigstens die ausladende Flanke vor dem Camp näher ansehen können. Dass wir dabei eine Pavian-Familie vertreiben, tut uns natürlich leid. Aber *homo sapiens* haben heute Vorrang. Orchideen gibt es auch hier genügend. Und wir stolpern sogar noch über einige Pflanzen, die erst Knospen tragen und noch rund 10 Tage zur Blüte brauchen. Vergeblich suchen wir nach einem Vorblüher, was immer mal wieder vorkommt. Dann könnten wir die Art wenigstens identifizieren. Aber nichts zu machen, alle sind mehr oder weniger weit von der Blüte entfernt. Etwas widerwillig pflücke ich das am weitesten fortgeschrittene Exemplar in der Hoffnung, dass es in unserer Vase noch rechtzeitig vor unserem Rückflug aufgeht. Tage später, im Krüger National Park, sind dann die ersten Blüten geöffnet. Es ist *Habenaria dregeana*.

S 16 *Habenaria litophila*
 Habenaria dregeana (knospend)
 Satyrium cristatum
 Eulophia ovalis (Einzelex.)
 Corycium magnum (Einzelex.)
 Habenaria dives

An der Hütte angekommen steigen wir ins Auto, um noch mal nach den schönen *Habenaria clavata* zu sehen. Uli konnte sie gestern bei dem trüben Licht nicht mehr so recht fotografieren. Auch die einzelne bereits erblühte *Habenaria galpinii* bekommt noch mal die Ehre unseres Besuchs. Zum Glück macht der Regen zwischendrin immer mal wieder eine Pause, so dass wir im Gelände suchen und vor allem fotografieren können. Plötzlich entdecken wir auf der anderen Seite eines kleinen Seitentälchens eine rosa Blütenkerze, die ganz nach Orchidee aussieht. Und tatsächlich, kein Zweifel, es ist eine *Satyrium nivea*. Fast so hoch wie wir, mit ungewöhnlich mächtigen Blättern und über 150 Blüten steht sie da, ganz einsam, und trotz dem Sauwetter. Schon wieder eine neue Art, das geht ja Schlag auf Schlag. An dieser Stelle sei bemerkt, dass wir natürlich auch an der Nicht-Orchideen-Flora unsere Freude haben und kräftig fotografieren. Insbesondere die verschiedenen Wildgladiolen haben es uns angetan. Hier beispielsweise blüht eine mit weißen, dicht rot gesprenkelten Blüten. Jetzt bewähren sich unsere neu gekauften Bestimmungsbücher. Die Gladiole beispielsweise taufen wir *Gladiolus ecklonii*. Und dann finden wir an einer steileren Böschungskante bereits total verblühte Orchideen. Hier ist unsere Suche – diesmal nach einem Nachzügler – vergeblich. Es ist möglicherweise *Brachycorthis pubescens*. Etwas mehr Glück haben wir bei der Rückfahrt. Obwohl es schon etwas dämmt, erspähen wir verblühte Orchideen in der Wiese und finden dann ein Exemplar, dessen oberer Blütenstand noch einigermaßen ansehnlich ist. Die Pflanzen entpuppen sich tatsäch-

lich als *Brachycorthis pubescens*, die ebenfalls hübsch dreifarbig gezeichnete Blüten trägt. Also doch. Unser Bestimmungsbuch bestätigt, dass diese Art bereits 2-3 Wochen vorher ihre Blütezeit hatte.

S 17 *Brachycorthis pubescens* (zerstreut, verblüht)

Heute Abend gönnen wir uns noch ein wenig Spartacus im Fernsehen (zu brutal), kochen eine Kleinigkeit (wie immer lecker) und gehen dann relativ frühzeitig zu Bett (wie die Hühner). Früh auch deshalb, weil wir Morgen etwas Größeres vorhaben. Dazu muss ich aber etwas weiter ausholen. Normalerweise haben wir uns für Morgen Abend bereits an der Ostküste bei Wendys Country Club eingemietet, müssen



Farbenpracht gibt's nicht nur bei Orchideen

aber unser Ankommen dort telefonisch auf übermorgen verschieben. Wir haben nämlich ein Angebot bekommen, das man einfach nicht abschlagen kann. Und das kam so: Uli lernte während einer Orchideenexkursion in der Türkei eine tschechische Kollegin kennen, die Jana. Schon vor unserer Reise hat sich Uli mit ihr ausgetauscht, denn sie absolviert gerade einen Südafrikaaufenthalt und raten sie mal, wo? Genau, hier in Kwazulu Natal an der Universität. Sie beschäftigt sich - wer

hätte es gedacht - mit den Orchideen und wird morgen zum Sani-Pass fahren, um einige Untersuchungen durchzuführen. Nach einem Telefonat heute hat sie uns spontan eingeladen, mitzukommen. Das ist deshalb ein nicht ausschlagbares Angebot, weil wir erstens von ihr eine Menge lernen können, zweitens der Sani-Pass zu den botanischen Highlights in den Drakensbergen schlechthin gehört und wir drittens mit unserem Wagen diese Passstraße nie und nimmer fahren könnten, weil man dazu einen four wheel drive braucht, den die Jana hat, einen Gelände-Dienstwagen der Universität sozusagen. Jana hat sich auch spontan bereit erklärt, uns eine Unterkunft für eine Nacht dort zu besorgen, wo sie mit ihren Kollegen untergebracht ist. Als Treffpunkt verabredeten wir 9 Uhr im Backpackers bei Himeville.

Samstag, 28. Januar

Heute sind wir ausnahmsweise schon kurz nach Tagesanbruch auf den Beinen. Nach kurzem Frühstück laden wir unsere Koffer ein, machen noch ein paar Bilder vom herrlichen Sonnenaufgang, sagen der bislang besten Unterkunft und dem herrlichen Panorama by by und machen uns gegen Viertel vor 6 Uhr auf den Weg zum vereinbarten Treffpunkt. 120 Kilometer Fahrtstrecke, damit sollten wir wenigstens eine Stunde Luft haben, denn für die Fahrt hat Jana vor wenigen Jahren nur 2 Stunden gebraucht. Am Anfang läuft alles recht flott. Asphaltstraßen führen uns nach Süden, am Fuße der Drakensberg-Kette entlang. Immer wieder kreuzen wir Wege, die in die Berge führen, und auf denen man wahrscheinlich noch das eine oder andere entdecken könnte. Wir haben aber für Seitensprünge keine Zeit, schade eigentlich. Die neben der Straße blühenden *Dierma dracomontana* müssen wir natürlich fotografieren, ebenso die beeindruckenden *Brunsvigia natalensis*. Dann aber endet der asphaltierte Weg jäh – was er eigentlich nach unserer Karte nicht hätte tun dürfen, und es beginnt eine Piste, wie ich sie bislang noch nicht gesehen habe. Der heftige Regen Tags zuvor und in der Nacht hat den bei Trockenheit sicher gut befahrbaren Weg in eine Schlammrinne verwandelt, die unser ganzes fahrerisches Können verlangt und uns zunehmend ins Schwitzen bringt. Heute fühlen wir uns wie Walter Röhrl. Jetzt sind wir schon so manches gefahren, in Griechenland, Amerika, Paris, Athen, Zypern (auch links), Kreta und Sizilien. Aber so was hier gab's bislang noch nicht. Stellenweise ist der Schlamm so tief, dass das Auto wie von Geisterhand gesteuert, von Loch zu Loch hoppelt und wir permanent in die Richtung lenken müssen, in die der Wagen gerade ausbrechen will. Kastenwagen mit Heckantrieb ist eben nicht gerade optimal hier. Was für eine Straßenlage heute, schlimmer noch als Glatteis. Zum Glück gibt's nur wenig Gegenverkehr, so dass wir die ganze Straßenbreite für uns haben.

An einigen Stellen geht es auch bedenklich am Abhang entlang. Nervenkitzel pur, vor allem bei den Abfahrten, wo man nicht so genau weiß, ob das Heck vor uns unten ankommt. So kommen wir stellenweise nur im Schrittempo voran, schneller zu fahren wäre lebensgefährlich und vermutlich auch recht teuer, denn eigentlich

dürften wir unbefestigte Straßen mit dem Mietwagen gar nicht fahren. Wehe, es passiert was. Mehrfach spielen wir mit dem Gedanken, einfach abzuwarten bis der Schlamm in der jetzt brennenden Sonne etwas abgetrocknet ist. Aber bringt's das wirklich? Und was, wenn's heut Nachmittag wieder regnet? Solange wir nicht völlig feststecken, wollen wir lieber weiterfahren oder besser weiter eiern. Augen auf und durch! Der Blick auf die Uhr macht allerdings unzweifelhaft klar, dass wir es nicht schaffen werden, rechtzeitig am Treffpunkt zu sein. Also telefonieren wir, entschuldigen uns und die Kollegen sind so freundlich, auf uns zu warten. Wie unser Wagen auf halber Strecke aussah, zeigt das Foto. Es vermittelt vielleicht einen kleinen Eindruck von dieser Fahrt. Nach über 4 Stunden Fahrtzeit, und das ohne uns auf der Strecke größer umzusehen, sind wir schließlich in Himeville. Dort tanken wir das fast ganz leere Fahrzeug voll, man weiß ja nie, und fahren dann die wenigen Kilometer nach Norden Richtung Lesotho zum vereinbarten Treffpunkt. Himeville scheint übrigens offensichtlich eine weiße Siedlung zu sein. Das haben wir jetzt schon öfter gesehen. Einmal fährt man durch einen Ort, sieht fast ausschließlich kleine Häuschen und Hütten und nur Schwarze. In anderen Orten dagegen sind die Schwarzen eher selten und die stattlicheren und gepflegteren Häuschen der Weißen, mit Vorgarten und Einzäunung, dominieren. Fragt sich allerdings, wie lange noch. Viele von den Besitzern dürften mittlerweile arbeitslos sein.



Horrorstrecke von Giants Castle nach Himeville

Im Backpackers von Himeville angekommen warten unsere Kollegen schon ungeduldig auf uns. Nach kurzen Formalitäten wegen der Unterkunft kramen wir unseren Rucksack zusammen und steigen in den four wheel drive-Dienstwagen der Uni Kwazulu Natal. Wir, das sind neben Uli, Jana und mir noch zwei weitere deutsche Kollegen. Sie studieren noch. Der Eine sammelt Orchideendüfte, der Andere die oil collecting beetles dazu. Beides müssen wir vielleicht erklären: Es gibt in Südafrika eine ganze Reihe von Pflanzen, die keinen Nektar sondern Pflanzenöle produzieren. Die sind wesentlich energiereicher, so dass es nicht wundert, dass sich einige Insektenarten auf diese Nahrung spezialisiert haben. Zu den Öl-produzierenden Pflanzen gehören auch einige Orchideenarten, womit sich der Kreis wieder schließt. Und das mit den Düften funktioniert so: Man sammelt einige Blütenstände, stülpt eine kleine Plastiktüte darüber und saugt mit einer kleinen Pumpe die Luft durch einen Austausch hindurch. Nach einiger Zeit konzentrieren sich die Duftmoleküle dort und können in der Unterkunft mit einem geeigneten Lösungsmittel extrahiert werden. In der so entstandenen Lösung sind die Düfte dann hochkonzentriert und können zuhause in Deutschland gaschromatographisch näher bestimmt werden. Dass das funktioniert, davon können wir uns selbst überzeugen. Haben die Pflanzen selbst nur ganz schwach geduftet, entströmt den kleinen Glasampullen ein durchdringender Duft. Und tatsächlich duftet jedes Röhrchen anders. Man sieht also, man kann sich nicht nur fotografisch mit Orchideen beschäftigen. Wenn wir dann mal alle 20.000 Orchideenarten fotografiert haben, kümmern wir uns eben um die Düfte und Öle. Damit sind die Rollen verteilt, jeder hat seine Beschäftigung im Gelände. Wir werden mit der Kamera suchen, der eine Kollege wird sich mit seinem Fangnetz an die Insekten heranpirschen, der dritte sich ein paar Exemplare pflücken und das Pümpchen arbeiten lassen. Ein interessantes Häufchen sind wir schon.

Schon am Beginn der Passstraße wird klar, dass wir mit unserem Bus keine Chance gehabt hätten. Ein Bach verläuft quer zur Straße und hat so tiefe Rinnen herausgespült, dass sogar der Freund von Jana, der uns ebenfalls begleitet und den Chauffeur spielt, Mühe hat, den Pickup da durchzubringen. Auch die weitere Fahrt auf der Felspiste ist stellenweise nur im Schrittempo und Kriechgang möglich. Zu Fuß wären wir genauso schnell. Das Abenteuer geht also weiter, auch am südafrikanischen Grenzposten. Dort müssen wir alle die Pässe abgeben. Sie werden gecheckt, und schließlich hat jeder von uns ein Tagesvisum im Pass eingetragen. Damit sind wir in Lesotho und können weiterfahren, hinauf Richtung Richtung Sanipass. Ungefähr auf halbem Weg stellen wir den Wagen ab. Jana will hier nach ihrem aktuellen Forschungsobjekt suchen, der herrlichen Disa nivea. Also schwärmen wir aus, jeder in seine Richtung und mit seinem Auftrag. Die Flora hier ist phänomenal. Besonders auffällig ist Agapanthus campanulatus, eine Lilie mit großem, dunkelblauem Blütenstand. Sie ist stellenweise so häufig, dass die Hügel von Ferne blau leuchten. Und auch ansonsten finden wir hier Blumen, die wir ansonsten noch nirgends gesehen haben. Und Orchideen gibt es auch, wenigstens 11 verschiedene Arten kommen schließlich zusammen. Da ist es verschmerzbar, dass das einzige von uns hier gefundene Exemplar einer der seltensten Orchideenarten

Südafrikas, schon bis auf zwei Einzelblüten verblüht ist. Es ist *Disa sanguinea*, deren Blüten wirklich dunkel-blutrot sind. Ausgiebig durchforschen wir den Hügel und sind begeistert von der Vielfalt an Formen und Farben. Und auch Jana ist erfolgreich und bringt uns von den Felsbändern weiter oben einen Strauß *Disa nivea* mit. Die vergleichsweise großen, zweifarbig weiß-roten Blüten sind besonders dekorativ. Wir finden einige Exemplare schließlich noch selbst, gar nicht weit weg von der Straße.

Die Hochgebirgskulisse ist beeindruckend und irgendwie düster. Das liegt nicht nur an den dunklen Wolken, die sich schon wieder aufgetürmt haben, sondern auch am nassen, dunklen Gestein hier. Der überwiegende Teil der hohen Drakensberge besteht nämlich aus Basalt, rund 150 Millionen Jahre alt und vor rund 15 Millionen Jahren stark aufgefaltet. Darunter liegt Sandstein, was sich natürlich auf die Vegetation auswirkt.

Weil wir um 16 Uhr bereits wieder den Grenzposten passiert haben müssen, lohnt sich jetzt die Fahrt weiter hinauf zum Pass nicht mehr. Das ist natürlich schade, aber letztlich Folge unserer Verspätung bei der Anfahrt. Während die anderen Kollegen noch beschäftigt sind mit Pümpchen und Fangnetz, beschließen ich und Uli, schon mal zu Fuß langsam Richtung Tal zu marschieren. Besonders interessant sind ja bekanntlich die wasserüberrieselten Felsbänder. Und davon gibt es gerade an der Straße besonders viele. Und so sind wir keine Minute unterwegs, als wir die nächsten zwei Orchideenarten entdecken. Eine davon ist zweifelsfrei *Satyrium parviflorum*. Aber die andere? Außer *Satyrium ligulatum* fällt uns dazu nichts ein. Die Art kennen wir schon von unserer Kapreise. Die Exemplare hier sind allerdings sehr locker- und wenigblütig; eine weitere Recherche wäre sinnvoll. Und im Laufe des weiteren Abstiegs kommt dann binnen 10 Minuten noch mal eine Art hinzu, eine sehr merkwürdige *Pterigodium*. Eine genauere Betrachtung ist nicht möglich. Wir können sie gerade noch fotografieren, bevor uns das alltägliche Gewitter einholt und es zu regnen beginnt. Zuerst verhalten, dann aber gewohnt heftig. Zum Glück kommt unser Taxi gerade richtig. In strömendem Regen und bei Blitz und Donner erreichen wir Südafrika und müssen unsere Pässe wieder en bloc durch das kleine Fenster schieben. Schließlich muss beurkundet werden, dass wir wieder Südafrika betreten haben, sonst könnten wir ja gar nicht mehr zurückfliegen, weil wir schon gar nicht mehr da wären. Und diesmal passiert dem Zollbeamten ein Fehler, der uns mächtig in Schwierigkeiten hätte bringen können. Er verwechselt nämlich die Stapel. Plötzlich haben wir die Pässe eines anderen Kleintransporters, und die haben dafür unsere. Zum Glück merken wir die Panne gerade noch rechtzeitig.

Da ich übrigens bei der Abfahrt, dem strömenden Regen zum Trotz, gleich bei der Grenze am Straßenrand eine Orchidee gesichtet hatte, nutze ich die Gelegenheit und Wartezeit zu einem kurzen Fotoshooting. Im strömenden Regen ist das jedoch recht mühsam, und so geraten die Bilder leider nicht so wie ich mir das gewünscht hätte. Die *Pterigodium* hatten wir zwar weiter oben schon in wenigen Exemplaren

gesichtet, eine davon mit einer geöffneten Blüte. Hier weiter unten bei der Grenzstation steht sie schön in Blüte. *Pterigodium hastatum* haben wir nun schon an mehreren Stellen gesehen. Diese Exemplare hier aber sind signifikant anders, sonst hätte ich sie auch gar nicht im strömenden Regen fotografiert. Der Bildvergleich macht dies deutlich: Zum einen sind die weißen Petalen bei *hastatum* aufrecht, hier jedoch fast waagrecht orientiert. Sie sind außerdem deutlich kleiner, und auch der Blick ins Innere lässt deutliche Unterschiede erkennen. Was ist das also? Wir haben hier an der Passstraße zwar nur insgesamt 5 blühende Exemplare gesehen. Aber eben alle waren signifikant anders zu *Pterigodium hastatum*. Ich kann deshalb nicht recht glauben, dass alles dasselbe sein soll. Am ehesten trifft die Beschreibung von *Pterigonium cooperi* zu. Die ist zwar selten, aber wir liegen im Verbreitungsgebiet und die Blütezeit stimmt auch. Bei derart deutlichen morphologischen Unterschieden erlaube ich mir, die Pflanzen hier mit dem Arbeitstitel "*Pterigodium cooperi* var. *sanii*" zu belegen.



Sanipassstraße mit Exkursionsmobil und Insektenfänger (links am Hang)

- S 18 *Disa sanguinea* (Einzelex., verblüht)
 Satyrium neglectum
 Habenaria laevigata (zerstreut)

Disa nivea (zerstreut)
Habenaria dives (zerstreut)
Corycium nigrescens (zerstreut)
Satyrium microrrhynchum
Pterigonium cooperi var. sanii (rund 10 Pflanzen, 5 davon blühend)
Disperis stenopetala (2 Ex.)
Satyrium parviflorum (5 Ex.)
Satyrium cf. ligulatum (6 Ex.)
Satyrium cf. longicauda (8 Ex.)
Pterigonium cooperi Var. sanii (3 Ex.)
Disa stachyoides (3 Ex.)

Das Gewitter tobt immer noch, als wir schließlich in unserer Backpacker-Unterkunft ankommen. Das wäre weiter nicht schlimm, wenn nicht der Strom komplett ausgefallen wäre. Und es sieht gar nicht so aus, als gäbe es den hier bald wieder, schließlich haben wir Samstag, aber das drückt die Stimmung in keinsten Weise. Solange es noch Tag ist, richten wir uns im kleinen Gästezimmer der Wirtsfamilie ein. Das war das letzte Zimmer, denn die regulären Zimmer im Gästehaus sind alle besetzt. Es ist ein winziges Zimmerchen mit schmalem Bett, da muss man entweder verheiratet sein oder sich zumindest gut verstehen. Aber für eine Nacht wird es reichen. Ist eben ein besonderes Abenteuer heute. Was zu trocknen ist, haben wir im Wagen gelassen, dort hat es nämlich dafür mehr Platz als in unserem Zimmer. Der Wagen sieht jetzt zwar aus wie ein Wäschetrockner, wirklich trocken wird es hier draußen allerdings nicht. Das ist aber alles verschmerzbar, denn der Hauswirt hat heute neues Bier geholt. Davon besorgen wir uns gleich einen Kasten für alle, als Gastgeschenk unsererseits sozusagen. Dafür kocht Jana für uns mit, was will man mehr. Curryreis mit Gulasch und Bohnen, echt lecker.

Nachdem die Nacht sich breit gemacht hat, geht es eben mit Kerzen weiter. Sieht fast so aus, als wäre Jana darauf vorbereitet gewesen. Denn auf unserem Esstisch stehen gleich zwei Kerzen. Eine ganze Reihe Leute verschiedenen Alters und Nationalität, unter anderem auch Franzosen, sind hier und in der Küche geht es entsprechend eng zu. Der größte Vorteil der Küche: Der Herd funktioniert mit Gas. Deshalb lässt Jana der Stromausfall recht unbeeindruckt. Wie aber finden wir unsere Teller? Immerhin, mit den Bierflaschen haben wir kein Problem, denn nach kurzer Zeit sind bedeutend mehr leere als volle Flaschen im Ständer. Und zu unserer großen Überraschung leuchten plötzlich auch die Lampen wieder, so dass wir die Taschenlampen wegpacken können. Die Kerzen aber bleiben brennen, wegen der Gemütlichkeit. Das Essen ist vorzüglich, und nachdem wir alle beim Abwasch zusammenarbeiten, hocken wir noch in gemütlicher Runde bei den letzten Flaschen Bier und plaudern über Orchideen und andere wichtige Dinge des täglichen Lebens.

Sonntag, 29. Januar

Nach ruhiger Nacht und gemütlichem gemeinsamen Frühstück verabschieden wir uns wieder von unseren Kollegen. Was war das für ein Erlebnis. Niemals hätten wir geglaubt, auch noch nach Lesotho zu kommen. Jetzt machen wir uns auf den Weg nach Mtubatuba, unserer nächsten Unterkunft. Die liegt zwar rund 400 Kilometer weiter östlich, dafür aber sind es Hauptverbindungsstraßen, auf denen wir zügig vorankommen müssten. Nochmals 100 Kilometer Schlammwege würden wir vermutlich nicht durchstehen. Also haben wir noch ein bisschen Zeit, uns etwas entlang der Route anzusehen. Auf unsere Frage, ob es noch was Interessantes in der Gegend zu fotografieren gäbe, gibt uns Jana noch einen Tipp. Unweit des Städtchens Himeville und damit geradezu vor der Haustüre liegt das Himeville Nature Reserve. Auch dort soll es schöne Orchideen geben. Diesen Vorschlag nehmen wir natürlich gerne. Erstens ist es kein Umweg, und zweitens muss es interessant sein, denn Jana kennt sich bedeutend besser hier aus als wir. In gerade mal 10 Minuten sind wir da. In der Senke liegt ein See, drum herum nicht genutztes Grasland, von feucht bis trocken. Entsprechend vielfältig ist die Flora. Und auch Orchideen gibt es hier in Hülle und Fülle. Und da dachten wir schon, heute wird ein reiner Fahrtag und der Fotoapparat bleibt in der Tasche. Denkste, unsere Fotoapparate bekommen eine Menge zu tun. Wenigstens vier neue Orchideenarten und noch einige andere schöne Blumen, wenn das kein Erfolg ist!

In größerer Stückzahl blüht hier übrigens die herrliche *Disa cooperi*, das Lieblingsobjekt von Jana. Einige haben eine kleine Tüte über dem Blütenstand, untrügliches Zeichen, dass die Kollegen schon hier waren. Sie sind leider schon weitgehend verblüht, während die zweite *Brachycorythis*art der Region, *Brachycorythis ovata*, noch ganz gut im Futter steht. Über eine Stunde stöbern wir herum und dürften dann alles Interessante gesehen haben, so auch die drei *Euplophia*arten *E. zeyheriana*, *E. clavicornis* und *E. foliosa*. So machen wir uns endgültig auf den Weg nach Osten, in die Malaria risk area. Ich hatte bereits vor Beginn der Reise mit der Malaria prophylaxe angefangen, Uli nimmt seine Pillen erst jetzt, nachdem wir in einer Apotheke fündig geworden sind. Hier sind sie weitaus billiger. Jetzt geht's an den Indischen Ozean nach Mtubatuba. Wobei wir gehört haben, dass wir einiges, was wir vorhatten, dort gar nicht (mehr) machen können, so zum Beispiel ganz frei nach Orchideen suchen. Das Gebiet ist mittlerweile nämlich großräumig Nationalpark und Löwen, Krokodile, Nashörner und Nilpferde springen dort rum. Und die könnten sich eher für uns als für Orchideen interessieren.

- S 19 *Disa cooperi* (zerstreut, verblühend)
- Disa versicolor* (zerstreut)
- Brachycorythis ovata*
- Euplophia zeyheriana*
- Euplophia clavicornis*
- Euplophia foliosa* (zerstreut)

Das Wetter ist mittlerweile sonnig, als wir in Himeville aufbrechen. Heute Morgen sah es noch nicht danach aus, es war eher bewölkt und Regen am Mittag eigentlich sicher zu erwarten. Umso besser. Schade bloß, dass wir ausgerechnet heute fast ausschließlich im Auto sitzen werden. Aber so ist der Plan. Nach der Schlammfahrt gestern geht es heute auf der Autobahn recht zügig vorwärts, vorbei an Pietermaritzburg und Durban, dann rauf nach Mtubatuba. Schließlich erreichen wir Wendys Country House, und noch bevor wir die Rezeption erreicht haben, sind



Wendys Gartenparadies

wir begeistert von der grünen Oase hier. So etwas gibt's normalerweise nur in einem botanischen Garten. Wir werden freundlich aufgenommen von Wendy, der Chefin. Mit ihr kommen wir gleich ins Gespräch, und nachdem wir uns als Orchideensucher zu erkennen gegeben haben, ist der Bann vollends gebrochen. Auch Wendy ist nämlich im heimischen Orchideenclub und zeigt uns gleich ihre Orchideen, die zum einen im Gewächshaus stehen, zum anderen auf den verschiedenen, teils mächtigen Bäumen im Garten montiert sind. Leider war das Wetter hier in den letzten Tagen sehr heiß, so dass die meisten Blüten mittlerweile vergangen

sind. Und Wendy ist sehr um uns bemüht. Sie meint, wir sollten uns keine Sorgen machen, sie wird unseren Aufenthalt gut organisieren mit Orchideen, Safari und so. Uns soll's Recht sein, denn Sie muss sich ja auskennen hier. Und wie gesagt, auf eigene Faust können wir hier sowieso wenig machen im Gelände. Wir aber sind heute noch zu früh dran für Abendessen und entschließen uns, noch hinauszufahren an die Küste in den Greater Santa Lucia Wetland Park. Dort machen wir eine kleine Erkundungsfahrt im kleinen Touristenörtchen und wandern den langen Steg hinaus Richtung Meer, vorbei an großen gelben Schildern, die eindringlich vor Krokodilen warnen. Wir halten uns an den Rat, die Stege nicht zu verlassen. Es wird schon langsam dunkel, als wir die ersten Nilpferde in der Süßwasserbucht entdecken und mit unseren Ferngläsern beobachten. Die St. Lucia-Lagune ist übrigens das drittgrößte Naturschutzgebiet Südafrikas und Weltkulturerbe.

Am Abend gehen wir in das von Wendy empfohlene Restaurant im Ort, wo wir es uns auf der Terrasse gemütlich machen. Von Moskitos übrigens keine Spur hier, da sind wir wirklich froh. Denn die beste Malaria-Prophylaxe ist, wenn es gar keine Mücken gibt. Als wir da so sitzen denken wir noch, Mensch, die nebenan kennen wir doch. Und wer sitzt da noch (außer den fast weißen Geckos an der Wand)? Es ist Wendy mit ihrem Mann und Freunden. Nachdem sie uns entdeckt hat, verkündet sie uns gleich, dass sie für uns Morgen einen Orchideenausflug mit einem der besten Kenner hier organisiert hat. Und Übermorgen dürfen wir mit Ihrem Sohn auf Safari im nahen Umfolozi National Park. Der ist nämlich, ganz zufällig versteht sich, Führer und hat ein entsprechend ausgestattetes Gefährt. Na, da kann ja nichts mehr passieren, alles ist durchgeplant. Da kann man sich entspannt zurücklehnen und den Wein genießen.